



YOIS Europe e.V. – D-61422 Oberursel
Rat für Nachhaltige Entwicklung
z.Hd. Dr. Volker Hauff
Reichpietschufer 50

Dortmund, 25/01/02

10785 Berlin

Stellungnahme zu Ihrem Dialogpapier

Sehr geehrter Herr Dr. Hauff, sehr geehrte Mitglieder des Nachhaltigkeitsrates,

zunächst möchte Sie für Ihre Arbeit loben. Ihr Entwurf ist eine gute Grundlage für eine nationale Nachhaltigkeitsstrategie, da sie die richtigen Themen aufgreifen und politisch verwertbare Ziele sowie Zwischenziele setzen. Dennoch gibt es noch ein paar Kritikpunkte, die sich z.T. auf das Inhaltliche und auch auf die Zielgrößen beziehen.

Adresse
Postfach 5115
D-61422 Oberursel
Germany

Telefon
+49-(0)6171-6319922

Fax
+49-(0)6171-952566

E-Mail
viehoever@yois-
europe.org

Definition von Nachhaltigkeit und Gewichtung der Dimensionen

Auch wenn ich Herrn Hauff insofern Recht gebe, dass man durch die Unbestimmtheit des Begriffs viele Interessengruppen unserer Gesellschaft einbinden kann, so ist diese dennoch m.E. mittelfristig und auf konkrete politische Entscheidungen bezogen eher kontraproduktiv.

These: Wenn Nachhaltigkeit mit 'gleichberechtigter Verfolgung von Zielen aus Ökologie, Ökonomie und Sozialem' gleichgesetzt wird, so werden die Interessen zukünftiger Generationen bei Zielkonflikten auch weiterhin dem Gegenwartsegoismus zum Opfer fallen.

„Ethische Werte“, wie „des solidarischen Suchens nach Lösungen, des Helfens und Teilens, des ehrlichen Gewinnens und der Eröffnung von Chancen“ mögen zwar edel und richtig sein, aber Kern der ursprünglichen Bedeutung (sei es die von v. Carlovitz oder die von Brundtland) ist doch, dass gegenwärtige Generationen ihre Bedürfnisse nur soweit befriedigen sollen, wie

Vorstand
Martin G. Viehöver
Valentin C. Precup
Frigyes Barabás
Max-Christian Lange
Anita Janik
Katharina Klausch
Katrin Müller-van Issem
Anna L. Vitanova
Christopher Williams

Beirat

Prof. Dr. F.-J. Radermacher, Prof. Dr. O. Renn, Prof. Dr. H.-J. Schellnhuber, Prof. Dr. M. Tilzer,
Prof. E.-U. von Weizsäcker

1

Bankverbindung

Deutsche Bank 24, 44137 Dortmund, Konto Nr.: 150 7185 00,
BLZ: 440 700 24, swift code: DEUTDEDB440

dies nicht auf Kosten zukünftiger Generationen geschieht.¹ Zwar findet auch die gleichberechtigte Verfolgung von Zielen der besagten Dimensionen mit dem Paradigma möglichst Zielkonflikte zu vermeiden, meine Unterstützung. Dennoch werden sich auch hierdurch solche Konflikte nicht komplett vermeiden lassen. Ein Automatismus, dass man durch eine solche Strategie der ‚Gleichberechtigten Verfolgung der Zieldimensionen Ökologie/Ökonomie/Sozialem‘ der ethischen Forderung einer nachhaltigen Entwicklung näher kommen würde, dürfte sich nach meiner Einschätzung nicht einstellen.

Ihre Haltung zu dieser Problematik ist nach meiner Einschätzung entweder nicht konsistent oder wird nicht konsistent dargestellt. So schreiben Sie auf Seite 6:

„Zwischen den drei Dimensionen Ökologie, Soziales, Wirtschaft besteht eine gegenseitige Abhängigkeit. Keine Säule kann isoliert stehen, um das 'Haus der Nachhaltigkeit' zu tragen. Ein generelles 'Primat der Ökologie' gibt es ebenso wenig wie einen grundlegenden Vorrang des Wirtschaftens oder sozialer Belange. Gleichwohl ist es jedoch eine Tatsache, dass die ökologische Bedrohung der Erde dem menschlichen Handeln Grenzen setzt. Der Dimension 'Umwelt' kommt deshalb die Rolle der Antriebskraft zu.“ S. 6.

Und weiter auf den Seiten 5, 10, 19 und 27:

„Zur Anerkennung des Rechts zukünftiger Generationen auf eine intakte Natur und Umwelt... muss die Tragfähigkeit der Ökosysteme im Hinblick auf die Entnahme von Rohstoffen, den Schadstoffausstoß und die Beeinträchtigung der biologischen Vielfalt erkannt und **beachtet** [Herv. durch d.Verf.] werden.“ S. 5.

„Besonders hervorzuheben sind Herausforderungen des globalen Schutzes der endlichen Ressourcen, Böden und Wasser. Die Sicherung der zukünftigen Welternährung erfordert, dass die Verschlechterung und der Verlust wertvoller Böden **gestoppt** [Herv. durch d.Verf.] wird.“ S. 10.

„Der Anteil der land- und forstwirtschaftlich genutzten Fläche an der Landesfläche **darf grundsätzlich nicht weiter zu Gunsten** [Herv. durch d.Verf.] der Entwicklung von Siedlungs- und Verkehrsflächen eingeschränkt werden.“ S. 19

„Nachhaltig wäre ein Verkehrsangebot, das die Emissionen von Treibhausgasen und Schadstoffen sowie den Flächenverbrauch begrenzt.“ S. 27.

Wenn Nachhaltigkeit immer eine Abwägung zwischen gleich gewichteten ökologischen-, sozialen- und wirtschaftlichen Zielen ist, so muss auch die Tragfähigkeit der Natur (S. 5), die Sicherung der zukünftigen Welternährung (S. 10), der Schutz land- und forstwirtschaftlicher Flächen vor Versiegelung und Degeneration (S. 19) und die Frage, ob man die Treibhausgase sowie den Flächenverbrauch begrenzt immer zur Disposition stehen gegenüber anderen sozialen oder wirtschaftlichen Interessen.

¹ Sustainable Development is a development "that meets the needs of the present **without** [Herv. durch d.Verf.] compromising the ability of **future** [Herv. durch d.Verf.] generations to meet their own needs." (WCED, 1987, S.1)

Was wir brauchen ist eine Konkretisierung dieses Paradigmas, dieser Zukunftsethik. Andere Ethische Maxime, wie z.B. "Die persönliche Freiheit endet dort, wo die Freiheit des Nächsten beginnt", mussten auch konkretisiert werden, um dann in konkreter Form, z.B. als Menschenrechte, allgemeine Verbindlichkeit zu erlangen. Niemand würde heute fordern, dass die Auslegung dieser Maxime letztlich immer den jeweiligen Entscheidungsträgern oder Beteiligten zustehen solle. Hier muss also auch der Versuch unternommen werden, die "Menschenrechte zukünftiger Generationen" zu definieren. Dies sollte unter Einbeziehung und im Einverständnis aller politischen Gruppen geschehen, um Zustimmung und öffentliche Wirksamkeit zu erhalten.

Zielkonflikte

Die in Hinblick auf eine Zukunftsethik relevante Frage ist, ob man allgemeinverbindliche ethische Handlungsempfehlungen definieren kann. Eine reine Handlungsempfehlung „Zielkonflikte sind zu thematisieren“ (S. 5) halte ich nicht für brauchbar, sofern sie nicht mindestens mit der Maxime gegeben wird, dass die Interessen zukünftiger Generationen dabei nicht dem weit verbreiteten Gegenwartsegoismus zum Opfer fallen.

Bei einem von Ihnen thematisierten Zielkonflikt haben Sie sich für die Ziele des Klimaschutzes entschieden, ohne diese Entscheidung wiederum zu thematisieren oder zu begründen und in Einklang zu ihrer vorhergegangenen Argumentation zu bringen (s.o.: Stichwort „Konsistenz“):

„Bei der Diversifizierungsstrategie ergibt sich ein zeitlich begrenzter Zielkonflikt bei der Frage der Subventionierung des Steinkohlenabbaus und der Nutzung von CO₂-intensiver Braunkohle. Der Rat spricht sich für eine sozialverträglich gestaltete Abschaffung der Subventionen bis zum Jahre 2010 aus.“ (S. 13)

Warum haben Sie hier den Umweltgesichtspunkten mehr Gewicht gegeben? Ich vermute, da Sie für sich schon gewisse ethische „Leitplanken“ definiert haben, ohne dies offen zu legen. Die Rolle des Nachhaltigkeitsrates ist es aus meiner Sicht einerseits Ziele zu definieren und Vorschläge zu machen, wie man diese Ziele unter Minimierung von gesellschaftlichen Kosten („sozialverträgliche Abschaffung der Subventionen bis zum Jahre 2010“) erreicht.

Ökologische Dimension

Ich stimme Ihnen zu, dass Umweltaspekte per se nicht immer Vorrang haben müssen. Auch die allseits bekannten Managementregeln bedürfen einer Konkretisierung. So muss auch der Kapitalstock definiert werden, von dessen Zinsen ausschließlich gelebt werden soll. Hier könnte dieser – nachdem eine Fläche für die Natur selbst abgezogen wurde – mit ein paar lokalen (z.B. Frischluftzufuhr) oder generellen Einschränkungen (z.B. Berücksichtigung der Artenvielfalt) auch vom Markt definiert werden. Dieser müsste dabei alle Funktionen berücksichtigen oder berücksichtigen können (z.B. die Senkenfunktion). Wichtig wäre hierbei auch die Beachtung des Vorsorgeprinzips mit Blick auf den zukünftigen (weltweiten) Bedarf an natürlichen Lebensgrundlagen. Das ethische Paradigma müsste also lauten, dass sich durch eine nachhaltige Bewirtschaftung oder Nutzung des natürlichen Kapitalstocks die derzeitigen und zukünftigen Generationen mit natürlichen Le-

bensgrundlagen versorgen lassen. Eine Missachtung dieser ethischen Maxime, lässt sich m.E. nur dann rechtfertigen, wenn hierdurch das Leben eines bereits existierenden Menschen gefährdet würde. Diesem besagten Menschen könnte man in dem Fall also kein ethisches Fehlverhalten vorwerfen, wohl aber dem nicht-(re)agierenden „unbeteiligten“ Menschen, dessen Aufgabe es gewesen wäre und ist, dies z.B. durch einen sozialen Ausgleich verhindert zu haben bzw. zu verhindern. Letzteres ist aber die Aufgabe der lebenden Generationen, welche unter ethischer Sicht erst dann diese Maxime missachten dürften, wenn die nachhaltige Produktion der natürlichen Lebensgrundlagen nicht dazu ausreichen würde, alle lebenden Menschen mit den Grundbedürfnissen ausstatten zu können.

Dies ist letztlich das ethische Ziel, von dem wir sicherlich noch weit entfernt sind und welches sich auch nicht von Heute auf Morgen umsetzen lässt. Dieses Ziel muss aber ernsthaft und mit möglichst wenig gesellschaftlichen Kosten verfolgt werden, da man so diesem Ziel auch am schnellsten näher kommen kann.

Der deutsche Beitrag hierzu könnte folgendermaßen aussehen: Der Nachhaltigkeitsrat macht eine Bestandsaufnahme des derzeitigen Naturkapitalstocks in Deutschland. Danach müsste berechnet werden, wie hoch ein nachhaltiger Ertrag dessen ausfallen würde bzw. welche Senkenkapazitäten dadurch vorhanden wären. Dies könnte man dann mit dem nationalen Verbrauch vergleichen (Stichwort „Ökologischer Fußabdruck“) und würde sehen, wie weit wir zunächst einmal von der „Messlatte“ entfernt sind. Wenn man dies selber gemacht hätte, könnte man dieses Vorgehen auch anderen Ländern vorschlagen, um so Schritt für Schritt die globale Situation zu erfassen (Monitoring). Es ist ethisch vollkommen in Ordnung, wenn ein Land z.B. wesentlich mehr emittiert, als es im eigenen Land Senken hat, sofern es nachweisen kann, dass es dafür die (überschüssigen) Senken anderer Länder „mietet“. Solange dies aber nicht möglich ist, wird die Messlatte durch die nationalen Senken definiert. (s. u.)

Ökonomische Dimension

Aus Nachhaltigkeitsgesichtspunkten ist mit Blick auf den Hauptadressaten (den Staat) hier v.a. die Frage der Staatsverschuldung zu nennen, die bislang von Ihnen nicht thematisiert wurde. Nach unserer Auffassung ist eine Schuldenaufnahme nur dann zu rechtfertigen, wenn sie für staatliche Investitionen vorgesehen ist. Da nicht jede Investition auch eine Rendite abwirft, sollte durch eine Ex-Post-Analyse ein Risikoabschlag bestimmt werden für den keine Schulden aufgenommen werden dürften. Zudem sollten diese Investitionen nicht dem Ziel einer ökologischen Nachhaltigkeit zuwider laufen.

Auch hier ist dies das Ziel, welches ernsthaft und möglichst wirtschafts- und sozialverträglich verfolgt werden sollte.

Soziale Dimension

„Welche Vorstellung von der sozialen Lebensqualität und vom Zusammenleben in der Gesellschaft gibt es?“ S. 5

Die soziale Dimension ist gewissermaßen die schwierigste, da sie sich nicht so klar umschreiben lässt und sich auch ein paar grundsätzliche Fragen auf-

tun. So hat z.B. jede Generation das Recht, ihre Vorstellung von Lebensqualität selbst zu finden und das Zusammenleben anders zu organisieren, als wir das tun bzw. getan haben. Nur zwei Beispiele hierzu: In Schweden hätte eine Generation ihre Vorstellungen von einem Sozialstaat mit dem Argument der „sozialen Nachhaltigkeit“ zementieren können. Und: Die 68er Generation wäre sicherlich die letzte gewesen, die sich hätte vorschreiben lassen, welche soziale Lebensqualität oder Formen des Zusammenlebens in einer Gesellschaft sie bevorzugen. Letztlich möchte auch niemand von heute sich per se nach sozialen Normen richten, die vor Jahrhunderten mal galten. Vor diesem Hintergrund muss gefragt werden, was das Ziel der o.g. Frage sein soll.

Zudem stellt sich die Frage, was mit „sozialer Nachhaltigkeit“ gemeint sein soll. Wenn der Inhalt identisch mit dem einer sozialen Gerechtigkeit ist, sehe ich keinen Sinn in einer neuen Wortschöpfung. Wenn hiermit aber auch eine Art von Gerechtigkeit zwischen den Generationen gemeint sein soll, stellt sich zunächst die Frage, welche Definition von Generation dieser Gerechtigkeit zu Grunde liegen soll. Aber dies nur als erste Anregungen zu begreifen, um nicht auszuschweifen.

Flächenverbrauch

Sie fordern

„die Reduzierung der Flächeninanspruchnahme für Siedlung und Verkehr auf weniger als 30 ha/d bis zum Jahr 2020 und auf Null bis 2050 sowie eine aktive Entwicklung der Raumstruktur zur Vermeidung von Verkehr.“ (S. 2.)

Diese Forderung ist angesichts des demographischen Wandels und dessen zu erwartenden Auswirkungen auf die Wohnflächennachfrage viel zu schwach gewählt. Die Wohnflächennachfrage wird nach SIMONS von ganz alleine um das Jahr 2030 ins Negative umschlagen (vgl. Simons, 1999, S. 745.). Zumal bleibt sie auch weit hinter den Forderungen der Enquete Kommission „Schutz des Menschen und der Umwelt“, die eine Reduktion auf 12 ha/ Tag bis zum Jahre 2010 fordert!

Die auf Seite 34 geforderte Innenentwicklung vor Außenentwicklung ist grundsätzlich zu befürworten, wobei hiermit auch keine Mengenbegrenzung erreicht werden kann. Das dazu geeignete Instrument des Zertifikatshandels wird zwar angesprochen, aber nicht energisch genug gefordert.

Auf Seite 23 ist Ihnen vermutlich ein Tippfehler unterlaufen: der aktuelle Flächenverbrauch beträgt derzeit ca. 129 ha/d und nicht 100 ha/d.

CO₂ Reduktion

Ihre auf S. 16 geforderte Reduktion der Treibhausgase sind zu begrüßen und zu unterstützen. Jedoch hätten diese m.E. auch dann politisch eher Erfolg, wenn sie begründet werden könnten. Ein erster Ansatz könnte die von mir angeregte Orientierung an der Senkenkapazität des inländischen Naturkapitalstocks sein. Dies könnte dann auch die Grundlage für die Versteigerung oder Ausschüttung von Emissionszertifikaten sein. Auch zu begrüßen ist ihre Anregung, dass möglichst auch alle Schwellenländer in den Klimaschutz miteinbezogen werden sollten. Der von uns mitorganisierte Jugendklimagipfel hat sogar unter Einbeziehung aller Länder der Erde eine globale

Reduktion um 60 Prozent bis 2050 gefordert (s. Dokumentation in der Anlage oder hier: www.yois-europe.org/yics_2001.pdf).

Ich würde mich sehr freuen, wenn mein Brief den Beginn eines Dialoges darstellen könnte, an dem vor allem Jugendliche (von YOIS oder anderen Jugendorganisationen) teilnehmen könnten. Denn schließlich werden sie sowohl die Entscheidungsträger von morgen sein als auch mit den Entscheidungen der heute Erwachsenen leben müssen. Ein Erfahrungsaustausch kann sich für beide Seiten nur positiv auswirken, denn schließlich tragen wir alle eine große Verantwortung auf unseren Schultern, insbesondere im Hinblick auf das zukünftige Überleben ungeborener Generationen.

Mit freundlichen Grüßen



Martin G. Viehöver, Vorsitzender

Anlagen

Hier verwendete Literatur:

Simons, H., 1999, *Perspektiven des westdeutschen Wohnungs- und Büromarktes bis 2030*. In: Informationen zur Raumentwicklung, Heft 11/12.1999, S.745-754.

v. Carlowitz, H.-C., 1713, *Sylvicultura oeconomica: Anweisung zur wilden Baumzucht*, Leipzig. (Reprint der Ausgabe herausgegeben von Irmer, K., 2000, Freiberg)

WCED (World Commission on Environment and Development), 1987, *Our Common Future*, Nairobi, Oxford.

YOIS Europe e.V., 2001, Documentation of the Youth Climate Summit 2001, http://www.yois-europe.org/yics_2001.pdf.

Adresse

Postfach 5115
D-61422 Oberursel
Germany

Telefon

+49-(0)6171-6319922

Fax

+49-(0)6171-952566

E-Mail

viehoever@yois-
europe.org

Vorstand

Martin G. Viehöver
Valentin C. Precup
Frigyes Barabás
Max-Christian Lange
Anita Janik
Katharina Klausch
Katrin Müller-van Issem
Anna L. Vitanova
Christopher Williams